



[www.fgv.at](http://www.fgv.at)

# gesund & sozial

P.b.b. ÖGB/ARGE-FGV für Gesundheits- und Sozialberufe, Maria-Theresien-Straße 11, 1090 Wien • 13Z039724 M

# Konflikte machen krank, oder?

Seite 4

Foto: © Maridav - fotolia.com

# In besten Händen 2.0



**W**ir möchten noch einmal den ersten fünf Personen, die uns ein Mail schicken, je ein Buch schenken. Bitte schreiben Sie in Ihrem Mail an [karl.pretebner@gdg-kmsfb.at](mailto:karl.pretebner@gdg-kmsfb.at), dass Sie eines der fünf Bücher möchten. Die fünf ersten Einsender werden von uns verständigt. Bitte um Verständnis, dass die restlichen Einsender nicht verständigt werden.

In diesem Buch schildern Gesundheitsberufe in 42 persönlichen Erzählungen ihre bewegendsten beruflichen Erlebnisse. Geschichten, so facettenreich wie das Leben, die von tragischen Schicksalen, berührenden Begegnungen und unvergesslich schönen Momenten im menschlichen Miteinander handeln.

Ich wünsche Ihnen ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes, vor allem gesundes neues Jahr.

**Karl Pretebner**  
Bundessekretär der  
ÖGB/ARGE-FGV für  
Gesundheits- und  
Sozialberufe  
Chefredakteur



oben: Teilnehmer am Seminar Sterbe- und Trauerbegleitung



mitte: Teilnehmer am Seminar Gesundheitsförderung GK

unten: Teilnehmer am Seminar Umgang mit Kommunikationsstörungen



## Seminare der FGV

Im Herbst veranstaltete die ÖGB/ARGE-Fachgruppenvereinigung für Gesundheits- und Sozialberufe wieder fünf Seminare für ihre Mitglieder. Wie immer habe ich auch diesmal die Teilnehmer um eine Bewertung der Seminare gebeten und diese wurde nach dem Schulnotensystem durchgeführt. Die Seminare für 2016 finden Ihr auf Seite 15 und [ww.fgv.at](http://ww.fgv.at).

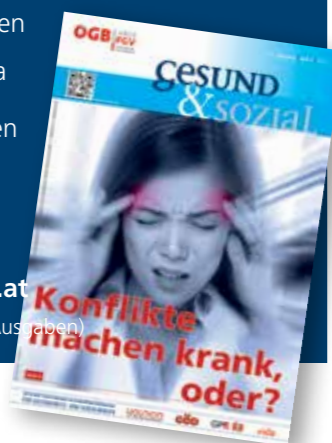
Führung leicht gemacht	Umgang mit
Kursinhalt u. Kursprogramm 1	<b>Kommunikationsstörungen</b>
Kursablauf 1	Kursinhalt u. Kursprogramm 1
<b>Abgrenzen und Durchsetzen</b>	Kursablauf 1
Kursinhalt u. Kursprogramm 1,3	Aufenthalt (Hirschswang) 1,1
Kursablauf 1,8	<b>Gesundheitsförderung GK</b>
<b>Sterbe- und Trauerbegleitung</b>	Kursinhalt u. Kursprogramm 1,4
Kursinhalt u. Kursprogramm 1,1	Kursablauf 1,1
Kursablauf 1	Aufenthalt (Hirschswang) 1,3
Aufenthalt (Hirschswang) 1,1	

## GRATIS-Abo\*

für Mitglieder der Gewerkschaften  
youunion • GÖD • GPA-djp • vida  
Senden Sie uns Ihre Kontaktdaten mit Namen, Postanschrift und Gewerkschaftszugehörigkeit per Mail an:

[karl.pretebner@gdg-kmsfb.at](mailto:karl.pretebner@gdg-kmsfb.at)

Das GRATIS-Abo ist gültig für 1 Jahr (4 Ausgaben)



# INHALT



Coverstory	<b>Konflikte machen krank, oder?</b> Ein Bericht über den Umgang mit Konflikten	4
youunion	<b>Abschied von der GdG-KMSfB</b> Neuer Auftritt: youunion_Die Daseinsgewerkschaft	6
GÖD	<b>Ohne Pflegepersonal geht gar nichts</b> Wir wollen keine slowakischen Verhältnisse	7
GPP: djp vida	<b>Arbeitsplatz und -zeit Umfrage</b> Mehrheit ist mit ihrem Arbeitsplatz zufrieden	8
	<b>Alzheimer wird zur Herausforderung</b> 2050 wird sich die Zahl der Betroffenen verdreifachen	10
	<b>Kepler Universitätsklinik Linz</b> Gestartet wird am 1. Jänner 2016	11
	<b>Vitalpilze ohne Wirkung</b> Es sind Lebensmittel und KEINE Medikamente	12
	<b>Gripeschutzimpfung</b> muss jährlich erneuert werden, um Wirkung zu zeigen	13
Service	<b>Büchertipps &amp; Schulungsangebote</b>	15

## Impressum

**Herausgeber und Verleger:** ÖGB/ARGE-Fachgruppenvereinigung für Gesundheits- und Sozialberufe, Maria-Theresien-Str. 11, 1090 Wien

**Chefredakteur:** Karl Pretebner, T: 01/313 16-836 63, E: [karl.pretebner@gdg-kmsfb.at](mailto:karl.pretebner@gdg-kmsfb.at)

**Redaktionsadresse:** ÖGB/ARGE-Fachgruppenvereinigung für Gesundheits- und Sozialberufe, Maria-Theresien-Straße 11, 1090 Wien

**Verlags- und Herstellungsort:** Wien. ZVR-Nummer: 576439352

**Redaktion/Layout/Grafik:** Agentur Steinschütz-Winter, 3420 Kritzensdorf, Hauptstraße 178, T: 02243-28 926, E: [agentur@steinschuetz.at](mailto:agentur@steinschuetz.at)

**Anzeigen/Marketing:** Fritz Schmaldienst, T: 0664-85 39 721, M: [ufritz@aon.at](mailto:ufritz@aon.at); Gerhard Steinschütz, T: 0650-28 926 00, M: [gerhard@steinschuetz.at](mailto:gerhard@steinschuetz.at)

Für unverlangt eingesendete Manuskripte und Fotos keine Gewähr. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen. Nachdrucke, auch auszugsweise, nur mit Zustimmung der Redaktion und mit Quellenangabe. Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen.

**Fotonachweise:** Alle Bilder, die nicht extra gekennzeichnet sind, wurden von den Autoren bzw. der ÖGB/ARGE-FGV zur Verfügung gestellt.

**Josef Zellhofer**  
Bundesvorsitzender  
der ÖGB/ARGE-FGV  
für Gesundheits- und  
Sozialberufe



Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen!

„Wäre ich nicht aus dem Alter heraus, so würde ich einen Wunschzettel an das Christkind senden. Auf meinem Wunschzettel würde ganz oben zu lesen sein: Endlich die GuK Novelle, im Sinne unserer schon sehr lange wartenden Kollegenschaft die notwendige Wertschätzung zuteil werden lassen. Die Politik scheint nur auf die Finanzen zu schauen. So billig wie möglich ist die Devise, sie vergessen aber nur, dass auch sie eines Tages hoch qualifizierte Pflege in Anspruch nehmen wollen. Man braucht kein Prophet zu sein um vorherzusehen, dass für Jungpolitiker nur mehr der Pflegeroboter überbleiben wird.

Dem folgt mein zweiter Wunsch, die Registrierung. Auch hier zieht es sich sehr lange hin. Bereits beschlossen im Parlament, im Bundesrat und dann kommen „einige“ Bundesländer, besser gesagt Politiker, mit Befindlichkeitsstörungen. Natürlich werde ich nicht von „Landesfürsten“ sprechen, denn diese Zeiten sind längst vorbei und haben sich überholt. Oder ist es doch nur, dass die Arbeiterkammer keinen Behördenstatus bekommen soll? Argumente dagegen kann es nicht mehr geben. Auch verstehe ich nicht warum die Politiker in diesem Land nicht wissen wollen, wer mit welcher Ausbildung an ihren Bürgern (auch Wählern) Hand anlegt.

Es ist eine Wertschätzung gegenüber den Gesundheitsberufen. Das Sichtbar machen der Ausbildungen und Spezialisierungen wäre gelebte Wertschätzung gegenüber unseren Gesundheits- und Sozialberufen. Auch geht es um die Qualitätssicherung und den Nachweis der Qualifikation (Berufsausweis).

Aber es gäbe noch viele Argumente mehr ... Warum die Arbeiterkammer? Nun, 95% der Beschäftigten sind AK Mitglieder, Vorteil alles in einer Hand und bei über 90 Standorten in ganz Österreich flächendeckend vertreten. Alle anderen Formen sind kostenintensiver und sind mit einem größeren Bürokratieaufwand verbunden. Nun liebes Christkind – diese beiden Packerl würde ich mir heuer unter meinem Christbaum wünschen.

Liebe Kolleginnen und liebe Kollegen, Ihnen möchte ich eine schöne Adventzeit wünschen, verbunden mit einer Besinnlichkeit im Kreise Ihrer Familie. Ein frohes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins Jahr 2016.

Ihr



**Stephan Proksch,  
Dr. Mag. MAS**  
Mediator und  
Unternehmensberater;  
Buchautor;  
Geschäftsführender  
Gesellschafter von  
Trialogis OG;  
www.trialogis.at

# Konflikte machen krank, oder?

**In den letzten Jahren hat das Auftreten von Konflikten am Arbeitsplatz auch im Gesundheitswesen an Häufigkeit zugenommen.**

Ein Gefäß zerbricht klirrend auf dem Steinboden. Die laute männliche Stimme ist weithin hörbar: „Wie dämlich kann man eigentlich sein? Wie wäre es, wenn Du mal Dein Hirn einschaltest?“ Wer hat hier seinem Ärger freien Lauf gelassen, fragt man sich als zufälliger Ohrenzeuge. Ein Arzt? Ein Mitarbeiter der Verwaltung? Eine Führungskraft aus der Pflege? Leider sind Ausbrüche wie diese keine Ausnahme. Wenn Druck und Stress stetig zunehmen, entladen sie sich immer häufiger in offenen oder unterschweligen Angriffen.

In den letzten Jahren hat das Auftreten von Konflikten an Häufigkeit zugenommen, nicht zuletzt weil in der zunehmenden Ökonomisierung des Gesundheitswesens immer größeres Augenmerk auf Kosten- und Effizienzbewusstsein gelegt wird. Durch das Erfordernis zur permanenten Anpassung und Veränderung gerät das über Jahrzehnte gewachsene Gefüge öffentlicher und privater Krankenanstalten oder Versorgungseinrichtungen immer stärker unter Druck, was sich auf der Ebene des Individuums durch steigende Spannungen und zunehmende Konflikte äußert.

## Permanente Angriffe machen krank

Das bleibt freilich nicht ohne Auswirkung: Permanente Angriffe und Herabsetzungen durch Vorgesetzte oder Kolleginnen<sup>1</sup> machen krank. Die häufigsten begleitenden Symptome von Konflikten sind Kopfschmerzen, Magenbeschwerden und Schlaflosigkeit. Der Wirk-Mechanismus ist dabei folgender: Konflikte sind psychische Belastungen und erzeugen Stress. Dadurch wird der Ausstoß des Hormons Kortisol verstärkt. Dies schädigt über einen längeren Zeitraum die Leistungsfähigkeit des Gehirns, verringert die Elastizität der Blutgefäße, lässt den Blutzuckerspiegel steigen und so fort.<sup>2</sup> In manchen Fällen schlägt die gesteigerte Aktivität durch die

Stressbelastung um und mündet in Demotivation und Unproduktivität. Man akzeptiert die Situation als unausweichlich und reduziert die eigene Tätigkeit auf das notwendige Minimum. Das Stadium der inneren Kündigung ist erreicht. Diese Faktoren wiederum erzeugen massive Folgekosten in der Organisation: Produktivitätsverluste, Fluktuation, Krankstände bis hin zu Vandalismus und schließlich Gerichts- und Anwaltskosten.

## Konflikte haben auch positive Aspekte

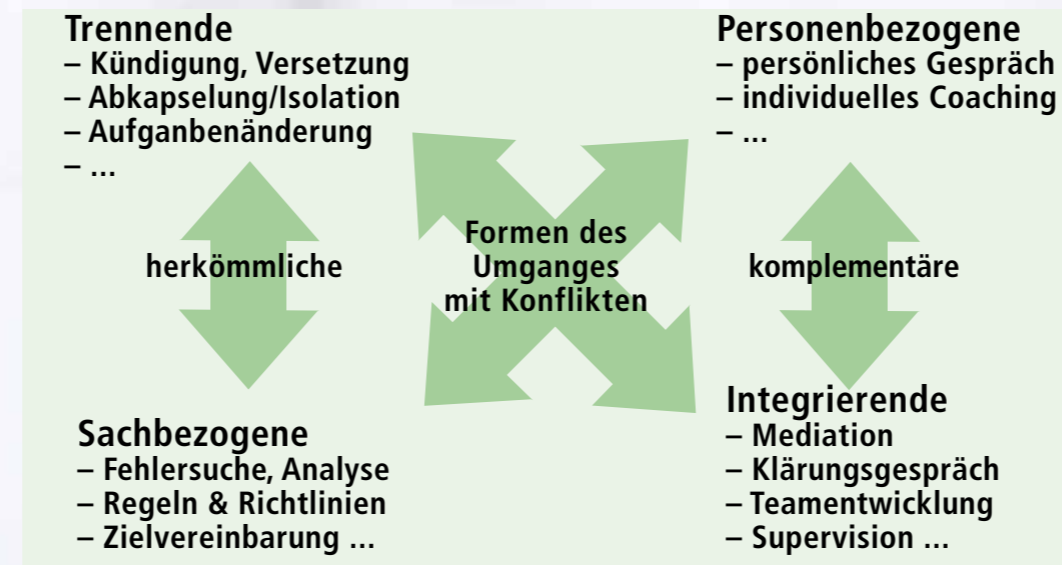
Wir dürfen nicht darauf hoffen, dass die Dynamik der Arbeitswelt in den nächsten Jahren nachlassen wird. Im Gegenteil. Daher müssen wir uns an Spannungen, Differenzen und Konflikte gewöhnen und einen Umgang damit finden. Diese vielleicht unangenehme Nachricht hat auch eine gute Seite: Konflikte sind nicht nur belastend, sondern sie haben auch positive Aspekte und erfüllen für soziale Systeme eine wichtige Funktion: Sie fördern Problembewusstsein und erzeugen Druck zur Veränderung und Wandel. Darüber hinaus werden bei konstruktiver Konfliktbewältigung die zwischenmenschlichen Beziehungen gefestigt, es findet Lernen und soziale Entwicklung statt. Konflikte also nicht beseitigen, sondern managen, das ist die Herausforderung. Doch wie kann das gelingen?

Ein Weg wäre, die bestehenden Formen des Konfliktmanagements zu verbessern und neue Formen zu entwickeln. Die „klassischen“ Formen des Umgangs mit Konflikten in Organisationen, wie zum Beispiel Verdrängung, Konfrontation, Schuldigensuche oder Entscheidung durch Dritte führen meistens nicht zur Bereinigung von Konflikten, sondern eher zur weiteren Eskalation. Daher haben sich in den letzten Jahren alternative, oder besser gesagt komplementäre Formen des Konfliktmanagements herausgebildet. Ihnen ist gemeinsam, dass sie den Konflikt selbst behandeln anstatt zu versuchen, ihn zu ver-

meiden. Zu diesen Formen zählen unter anderem Mediation, Supervision, Coaching, Moderation und Teamentwicklung.

## 4 Grundformen mit dem Umgang von Konflikten

Ein Modell zur Beschreibung der unterschiedlichen Arten mit Konflikten umzugehen wurde von uns im Jahre 2004 entwickelt.<sup>3</sup> Es gibt vier Grundformen: trennende, sachbezogene, personenbezogene und integrierende (siehe Abbildung).



In der Praxis hat sich gezeigt, dass viele Organisationen dazu neigen, herkömmliche Formen des Konfliktmanagements, also trennende und sachbezogene Ansätze zu bevorzugen, weil sie Konflikten lieber ausweichen als sie aktiv zu managen. Die Folge ist, dass viele Konflikte ungelöst bleiben oder durch falschen Umgang mit Konflikten hohe Kosten (psychische Belastung der Betroffenen bis hin zu Gerichtskosten u.dgl.) entstehen. Empfehlenswerter wäre hingegen mehr personenbezogene und integrierende Ansätze anzuwenden, da diese geeignet sind die Konfliktparteien wieder in einen konstruktiven Dialog zu bringen. Ziel eines aktiven

Konfliktmanagements ist es jedenfalls, für jeden Konflikt die richtige Form der Bearbeitung zu finden.<sup>4</sup>

## Betriebsräten kommt eine besondere Rolle zu

In diesem Zusammenhang kommt Betriebsräten eine besondere Rolle zu. Waren sie bisher entweder Berater oder „Anwalt“ der Mitarbeiter, entwickeln sie nun zusätzlich die Rolle der Coaches, die Ratsuchende unterstützen, eine selbstverantwortete Konfliktlösung zu finden. Dabei können und sollen sie nach einer Erstanalyse des Konflikts, bei der sie unter anderem das genannte Modell zur

prominentesten Beispiele ist die Medizinische Universität Wien. 2012 wurde das Projekt „Konfliktkultur“ ins Leben gerufen, das von Trialogis als externen Beratern begleitet wurde. Ziel war es, die Zusammenarbeit und das Konfliktverhalten zu verbessern durch frühzeitiges Erkennen, Bearbeiten von Spannungen und Konflikten. Dadurch sollten die Kosten unproduktiver Konfliktaustragung verringert und die Arbeitszufriedenheit sowie die Verweildauer der Mitarbeiter in der Organisation erhöht werden.

## interne KonfliktberaterInnen

Zentraler Bestandteil eines solchen Systems sind die internen KonfliktberaterInnen. Dabei handelt es sich um Mitarbeiter sowie Führungskräfte quer durch alle Hierarchien, die zusätzlich zu ihrer täglichen Arbeit eine Ausbildung absolvieren und anschließend ihre Kompetenz als KonfliktberaterInnen der Organisation zur Verfügung stellen. Ihre Aufgabe besteht darin, ratsuchende KollegInnen und Führungskräfte gezielt bei der Suche nach entlastenden Lösungen zu unterstützen. Ihre wichtigsten Aufgaben sind:

- Beratung bei der Analyse der gegebenen Problemsituation und Abwägung der Handlungsmöglichkeiten;
  - Information über Wege zur Konfliktlösung (Moderation, Mediation, Supervision, ...);
  - Information über weitere Stellen und Ansprechpartner (Betriebsrat, Personalentwicklung, ...);
  - Durchführung von klärenden Gesprächen und Konfliktmoderation sowie Mediation;
- Sie beraten und unterstützen unbürokratisch, wenn Spannungen auftauchen oder eskalieren. Konflikte müssen also nicht mehr unterdrückt werden, sondern können von den Betroffenen in einem vertraulichen Rahmen angesprochen werden. Die Führungskräfte und der Betriebsrat werden parallel dazu ebenfalls geschult, um den KonfliktberaterInnen die notwendigen Rahmenbedingungen für ihre Arbeit zur Verfügung stellen zu können. Weitere unterstützende Elemente eines

Konfliktmanagementsystems sind: Information und Kommunikation, damit die Mitarbeiter regelmäßig über das Angebot informiert werden sowie ein formaler Rahmen, zum Beispiel in Form einer Betriebsvereinbarung, eines Leitbilds, etc., welche das System vor möglichen negativen Einflüssen aus der Organisation schützen.

## Erfolg konnte nachgewiesen werden

Dass das Projekt seine Zielsetzung erreicht hat, konnte mittlerweile in einer Evaluation nachgewiesen werden, ein statistisch signifikanter positiver Effekt auf die Organisationskultur in den untersuchten Einheiten wurde verzeichnet.<sup>5</sup> Die Organisationskultur, auch als Wertekapital bezeichnet, umfasst die Gemeinsamkeiten bezüglich Regeln, Werten und Visionen, Wertschätzung und Vertrauen, Zusammenhalt, Fairness und Konfliktkultur. Beispielsweise konnten eine Reihe von schwelenden Konflikten durch Einzelgespräche, Mediationen oder andere Bearbeitungsformen bereinigt werden. Weiters wurde festgestellt, dass sogenannte „Mikroberatungen“, also kurze Klärungsgespräche zwischen Tür und Angel häufig und gerne in Anspruch genommen wurden. Schließlich zeigte sich über einen Zeitraum von einem Jahr der Effekt, dass zwischenmenschliche Spannungen und Differenzen enttabuisiert wurden und auf diese Weise Probleme eher angesprochen werden konnten, was insgesamt eine positive Auswirkung auf die Unternehmenskultur hatte. Diese Erkenntnisse wurden durch eine andere Studie bestätigt, die zeigte, dass ein aus Sicht der MitarbeiterInnen offener und konstruktiver Umgang mit Konflikten die innere Bindung der Mitarbeiter an die Organisation stärkt. Dadurch steigt das allgemeine Wohlbefinden sowie die subjektive Arbeitsleistung und deren Qualität. Eine gelebte Konfliktkultur wirkt sich positiv auf die Work-Life-Balance, den Gesundheitszustand und das Selbstwertgefühl der Mitarbeiter aus. Krankstände und Fehlzeiten sinken.<sup>6</sup>

<sup>1</sup> Da sich der Artikel auf weibliche und männliche Leser gleichermaßen bezieht verwende ich abwechselnd die weibliche und die männliche Form. <sup>2</sup> Molnar, M. et. al. (2012). Impuls. Erkennen von Stressfaktoren und Optimieren von Ressourcen im Betrieb. AUVA, Bundesarbeiterkammer, ÖGB, WKO (SI 8). <sup>3</sup> Proksch, S., Wurz, B. et. al. (2004). Das Ende der Eiszeit. Konfliktmanagement und Mediation im Unternehmen. Service Verlag der WKO, Wien. <sup>4</sup> Proksch, S. (2013). Konfliktmanagement im Unternehmen: Mediation als Instrument für Konflikt- und Kooperationsmanagement am Arbeitsplatz. Springer/Gabler, Heidelberg. <sup>5</sup> Mallich-Pötz, K. & Gutiérrez-Lobos, K. (2015). Auseinandersetzungen souverän managen: Internes Konfliktmanagement unter der Lupe. Personal-Manager, (1, S 36-38). <sup>6</sup> Badura, B., Greiner, W., Rixgens, P., Ueberle, M. & Behr, M. (2013). Sozialkapital. Grundlage von Gesundheit und Unternehmenserfolg (2. Aufl.). Springer/Gabler, Heidelberg.



# Abschied von der GdG-KMSfB

Tamara Müller

Viele haben es bestimmt schon mitbekommen: die GdG-KMSfB hat einen neuen Namen. Am 2. Bundeskongress hat man sich von der vertrauten, aber ein wenig sperrigen Wortkombination „Gewerkschaft der Gemeindebediensteten – Kunst, Medien, Sport, freie Berufe (GdG-KMSfB)“ verabschiedet und ist ab sofort „younion \_ Die Daseinsgewerkschaft“.

Was soll das heißen? younion ist ein Wortspiel aus you (du) + union (Gewerkschaft). Es ist sowohl das Individuum wichtig (Sie), aber wir stehen auch für kollektive Interessenvertretung (union). Die GdG-KMSfB hat sich weiterentwickelt, neben den Gemeindebediensteten werden seit einigen Jahren auch die Bereiche Kunst, Medien, Sport und freie Berufe vertreten. Sie ist also vielfältiger und bunter geworden, dies soll sich auch in einem neuen Namen widerspiegeln.

Begonnen wurde der Kongress unter dem Namen Gewerkschaft der Gemeindebediensteten – Kunst, Medien, Sport, freie Berufe (GdG-KMSfB), abgeschlossen aber bereits unter dem neuen Namen younion \_ Die Daseinsgewerkschaft. Drei Tage lang wurde im Austria Center gewählt, diskutiert und abgestimmt.

Vor 577 Delegierten und mit zahlreichen Ehrengästen wurde am ersten Abend der Bundeskongress feierlich eröffnet. Neben Bundeskanzler Werner Faymann, den Ministern Rudolf Hundstorfer, Josef Ostermayer, Sabine Oberhauser, Staatssekretärin Sonja Steßl, dem Wiener Landtagspräsident Harry Kopietz, Erich Foglar und Renate Anderl, Präsident und Vizepräsidentin des ÖGB, AK-Präsident Rudi Kaske und EU-Abgeordneter

Evelyn Regner durften wir auch unseren deutschen Kollegen Frank Bsirske, den Vorsitzenden der Vereinten Dienstleistungsgesellschaft (ver.di), begrüßen.

Bsirske ging bei seinem Referat auf ein Zukunftsthema ein, das wir auch in unseren Leitartikeln behandelt haben: die zunehmende Digitalisierung der Arbeitswelt. Derzeit „hat Arbeit ihre Zeit und ihren Ort“. In naher Zukunft werde aber der Druck auf die ArbeitnehmerInnen steigen und Herrschaftskonflikte um Daten entstehen.

Bundeskanzler Faymann versprach in seiner Rede die Absicherung des öffentlichen Dienstes: „Es ist unsere Aufgabe als Politik, eine funktionierende Daseinsvorsorge zu erhalten.“



younion-Vorsitzender Christian Meidlinger

Wir dürfen nicht zulassen, dass Gewinne verschoben werden und müssen Betrug in Europa gemeinsam bekämpfen.“ Selbst Bundespräsident Heinz Fischer schickte eine Videogrüßbotschaft: „Ich möchte mich für die Arbeit der letzten Jahre bedanken und alles Gute für die Zukunft wünschen.“

Vorsitzender Christian Meidlinger ließ die letzten Jahre Revue passieren und blickte gleichzeitig in die Zukunft: Er erinnerte an die neuen Ärztarbeitszeiten und -gehälter. Jetzt müsse man bei den anderen Spitalsbediensteten nachziehen, in einigen Bundesländern wurde bereits eine Einigung erzielt.

Der zweite Tag des Kongresses stand ganz im Zeichen der Leitartikeln. Mit nationalen und internationalen Experten wurden die Leitartikeln „Arbeiten 4.0 – die digitale Revolution gestalten“, „Daseinsvorsorge – global unter Druck – Lösungsansätze“ und „Finanzierung der Daseinsvorsorge vs. Fiskalpakt & Co“ diskutiert.

Der wohl aufregendste Tag war der dritte Tag des Kongresses: Nachdem der vierte und letzte Leitartikel „Kunst und Kultur – Kreativität trifft Wirtschaft“ beschlossen wurde, stand die Wahl des Präsidiums am Programm sowie schließlich der Abschied vom alten Namen und der Wechsel zum neuen. Für unseren Vorsitzenden Christian Meidlinger war dieser Schritt „ein Meilenstein unserer Organisation“. Richtig emotional wurde es, als die Delegierten mit einem Flashmob überrascht wurden: Der Wiener Staatsopernchor präsentierte den neuen Namen und gab die Europahymne Ode an die Freude zum Besten – Feuerwerk inklusive. Younion \_ Die Daseinsgewerkschaft ist also für die nächsten fünf Jahre bestens gerüstet. ■

# Ohne Pflegepersonal geht gar nichts ...

Die Bundesvertretung 9, GÖD Gesundheitsgewerkschaft Österreichs hat volles Verständnis für den Arbeitskampf der slowakischen Schwestern. Aus den letzten Presseberichten geht hervor, dass 200 Pflegekräfte auf einen Schlag kündigten, das bedeutet Chaos pur. Durch diese Maßnahme wird sichtbar, dass ohne Pflegeper-

sonal ein Krankenhaus nicht geführt werden kann. Wir unterstützen die Forderung des slowakischen Pflegepersonals nach besserem Gehalt, familienfreundlichen Dienstzeiten und Modernisierung ihres Arbeitsplatzes.

Wir wollen keine slowakischen Verhältnisse in unseren Gesundheitseinrichtungen und erwarten, dass die Aussagen jüngerer Vertreter der Wirtschaftskammer Österreichs, die die Abschaffung der Gewerkschaften fordern, zurücknehmen. Weiters fordert die GÖD-Gesundheitsgewerkschaft die Einbeziehung der Gewerkschaft bei gesundheitspolitischen Gestaltungen, insbesondere bei der Lohngestaltung, der Arbeitsplatzqualität und der künftigen Berufsrechte für Gesundheitsberufe in Österreichs Gesundheitseinrichtungen. Die Gewerkschaften sind ein Garant für besseren Lohn, bessere Sozialleistungen und die Gewerkschaften tragen wesentlich zum sozialen Frieden bei. Die Bundesvertretung 9, GÖD-Gesundheitsgewerkschaft fordert, dass Konflikte hintangehalten werden. Wir fordern in Österreich ein verfassungsgesetzlich, gewährleistetes Recht für den Bestand der Gewerkschaft, ähnlich dem deutschen Grundgesetz. ■



Quelle: Fragebogen EU-Arbeitszeitrichtlinie

# Barrierefreiheit: Das bundesweite Ergebnis

Johann Hable

Ab 1. Jänner 2016 müssen öffentlich zugängliche Gebäude wie Amtshäuser, aber auch Theater oder Restaurants für körperlich beeinträchtigte Menschen ohne Hindernis zugänglich sein. Für Bundesgebäude und für die Stadt Wien gibt es Ausnahmeregelungen. Im Frühsommer wurde eine bundesweite Erhebung zum Thema Barrierefreiheit durchgeführt. Es wurden insgesamt 360 Gebäude getestet. Im Fokus standen dabei Gebäude der Sozialpartner Arbeiterkammer und Wirtschaftskammer, Bahnhöfe und Bezirks-

hauptmannschaften und Rathäuser. Getestet wurde vor allem in den Bezirkshauptstädten. Die vorliegenden Resultate zeigen, dass 57 Prozent der überprüften Gebäude barrierefrei sind. 29 Prozent sind verbesserungswürdig und knapp 14 Prozent sind nicht barrierefrei. Niederösterreich ist bei dieser Überprüfung Testsieger. Dort sind 69 Prozent der überprüften Gebäude barrierefrei. Oberösterreich liegt mit 49 Prozent nur auf Platz 5. Mit nur 36 Prozent macht Salzburg das Schlusslicht. ■

Quelle: BezirksRundschau Freistadt

Johann Hable  
stellvertretender Bundesvorsitzender der ÖGB/ARGE-FGV für Gesundheits- und Sozialberufe



## Papst beklagte globale Wegwerf-Kultur

„Papst Franziskus unterstützte das Konzept eines „Rechts der Umwelt“, weil der Mensch Teil der Umwelt ist und leiden würde, wenn diese zerstört wird. Jeder Schaden, den wir der Umwelt zufügen, ist deshalb eine Verletzung der Menschheit. Dabei trügen die Ärmsten der Armen die stärkste Last der Konsequenzen aus dem, was Papst Franziskus abermals als „Wegwerfkultur“ bezeichnet. Der egoistische Durst nach Macht und Wohlstand führt sowohl zum Missbrauch der Naturressourcen als auch zum Ausschluss der Schwachen und Benachteiligten. Papst Franziskus warnte im Kongress davor, die Menschen zum „Sklaven“ der Wirtschaft zu machen und kritisierte vor der UNO eine globale Finanzordnung, seine Armhaltung war dabei unterdrückt. In der auf Spanisch vorgetragenen Rede drückte Franziskus auch seine Sorge über den Mittleren Osten und Nordafrika aus. Bezugnehmend auf die Konflikte in Syrien und im Irak beklagte der Papst die Alternative, vor die Millionen Menschen gestellt werden. „Entweder sie fliehen oder sie zahlen für ihr Festhalten an dem Guten mit ihrem Leben oder durch Versklavung“. Als Zeichen der Hoffnung lobte der Papst das Atomabkommen mit dem Iran. „Ein Beweis des Potentials von gutem Willen und Recht.“

Der Papst besuchte im Zuge seiner Amerikareise auch noch den „Ground Zero“, wo er mit Angehörigen der Opfer des 11. September zusammentraf.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Angehörigen ein friedliches, gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes, erfolgreiches Jahr 2016.

Quelle: Bischöfliche Arbeitslosenstiftung

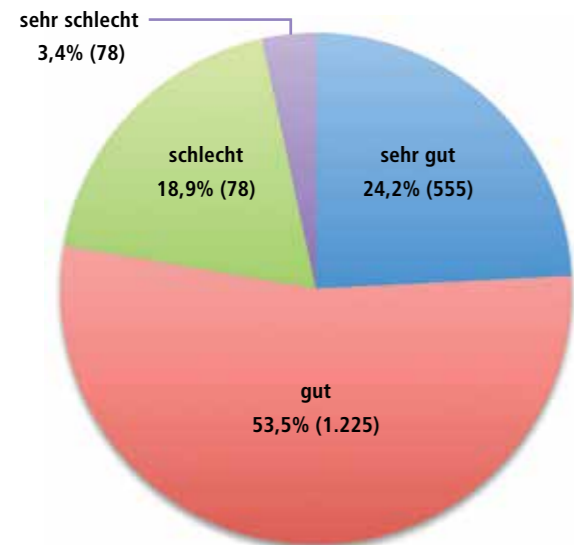
# Befragung: Überwiegende Mehrheit ist mit ihrer Arbeitszeit zufrieden

## Belastungen durch Rufbereitschaft, Nachtarbeit und geteilte Dienste, hoher Anteil an Frauen in Teilzeit

Elisabeth Schnallinger

Im Sommer haben die Gewerkschaften GPA-djp und vida die Beschäftigten im Gesundheits- und Sozialbereich zum Thema Arbeitszeit befragt. Insgesamt haben mehr als 2.500 Beschäftigte teilgenommen und die erfreuliche Nachricht ist: Mehr als drei Viertel können ihr Privatleben sehr gut bzw. gut mit ihrem Berufsleben vereinbaren. Im Umkehrschluss bedeutet das allerdings auch, dass knapp ein Viertel mit der Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben nicht zufrieden sind.

### Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben



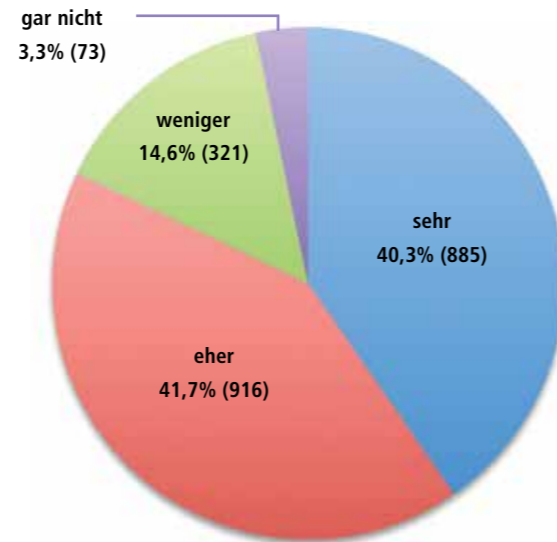
Große Zufriedenheit gibt es auch bei der Dienstplangestaltung: Obwohl die Dienstpläne bei mehr als der Hälfte gelegentlich und bei 21 Prozent sogar oft nachträglich geändert werden, sind fast 80 Prozent sehr bzw. eher zufrieden mit der Dienstplangestaltung. Mehr als der Hälfte der TeilnehmerInnen gab außerdem an, dass die eigenen Wünsche im Regelfall berücksichtigt werden. Erfreulich ist außerdem, dass drei Viertel der Befragten angaben, den ausgeübten Beruf wieder zu wählen.



**Michaela Guglberger**  
vida-Fachbereichssekretärin für Sozial Dienste

„Gerade bei Teilzeitbeschäftigten im mobilen Bereich kommt es durch die Unterbrechungen der Arbeitszeit und lange unbezahlte Wegzeiten zu starken Belastungen.“

### Zufriedenheit mit der Dienstplangestaltung



### Belastungen bestmöglich abfedern

Während Überstunden und Mehrleistungsstunden, Wochenenddienste und Früh- oder Abenddienste vom Großteil der Befragten als nicht belastend empfunden wird, gibt es bei Rufbereitschaft, Nachtarbeit und geteilten Diensten klaren Handlungsbedarf. Spitzenreiter sind hier die geteilten Dienste, die mehr als die Hälfte der Beschäftigten als besonders belastend empfindet. Ihnen gilt daher bei den diesjährigen Kollektivvertragsverhandlungen das besondere Augenmerk des Verhandlungsteams der Gewerkschaften.

„Gerade bei Teilzeitbeschäftigten im mobilen Bereich kommt es durch die Unterbrechungen der Arbeitszeit und lange unbezahlte Wegzeiten zu starken Belastungen. Wir werden uns dafür einsetzen, diese bestmöglich abzufedern. Wir fordern faire Arbeitszeiten und klare Regelungen für Pausen und Wegzeiten“, erklärt Michaela Guglberger, vida-Fachbereichssekretärin für Soziale Dienste.

**Eva Scherz**  
Wirtschaftsbereichssekretärin der GPA-djp



„Es hat sich gezeigt, dass nicht alle, aber sehr viele Beschäftigte auf eigenen Wunsch Teilzeit arbeiten, zum Teil weil sie sich um ihre Kinder oder ältere bzw. kranke Angehörigen kümmern.“

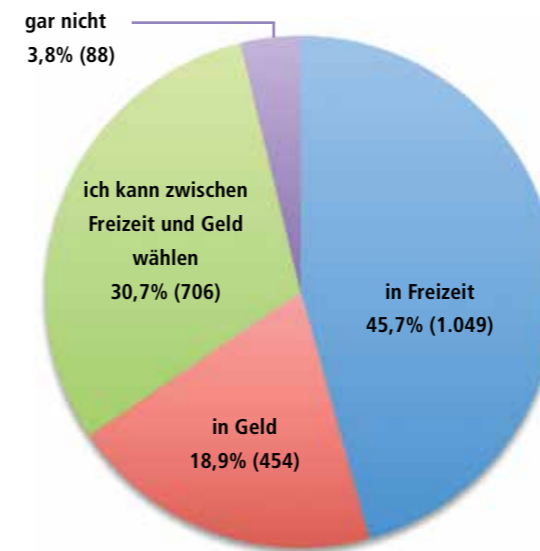
### Teilzeit: finanzielle Absicherung und Rückkehr zur Vollzeit

57 Prozent gaben an Teilzeit zu arbeiten und 43 Prozent Vollzeit, wobei sich auch hier zeigt, dass Teilzeit weiblich ist: Während 74 Prozent der Männer Vollzeit arbeiten, sind es bei den Frauen lediglich 33 Prozent. Auch beim Ausmaß der Beschäftigung herrscht recht hohe Zufriedenheit, allerdings gaben 22 Prozent der Vollzeitbeschäftigten an, dass sie lieber Teilzeit arbeiten würden und fast ein Drittel der Teilzeitbeschäftigten gab an, gerne Vollzeit zu arbeiten.

„Es hat sich gezeigt, dass nicht alle, aber sehr viele Beschäftigte auf eigenen Wunsch Teilzeit arbeiten, zum Teil weil sie sich um ihre Kinder oder ältere bzw. kranke Angehörigen kümmern. Wir werden weiterhin auf ihre finanzielle Absicherung und – wenn gewünscht – die Rückkehr in die Vollzeitbeschäftigung achten“, betont Eva Scherz, Wirtschaftsbereichssekretärin der GPA-djp.

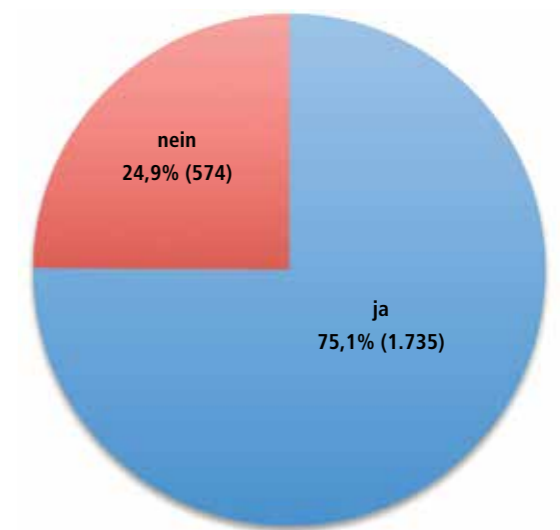
Ähnlich viel Flexibilität, wie von Beschäftigten bei den Arbeitszeiten und Dienstplänen gefordert wird, legen die Arbeitgeber bei der Abgeltung der Mehr- und Überstunden an den Tag. Ein Drittel kann zwischen Freizeit und Geld wählen, 45 Prozent hat Freizeit und knapp 20 Prozent bekommen Geld. 3,8 Prozent bzw. 88 befragte Personen gaben allerdings auch an, keine Abgeltung zu bekommen. „Das müssen wir uns genau ansehen. Wir werden es uns nicht gefallen lassen, dass jemand für die geleistete Arbeitszeit schlicht nichts bekommt“, so Scherz

### Abgeltung von Mehr- oder Überstunden



Die 2500 Beschäftigten der Sozialbranche, die zwischen dem 1. Juni und dem 15. August an der Befragung teilgenommen, stammen vorwiegend aus den Bereichen Altenpflege und -betreuung sowie Behindertenarbeit. Fast 60 Prozent der TeilnehmerInnen waren zwischen 20 und 49 Jahre alt, 75 Prozent waren Frauen, und der Großteil ist zwischen 5 und 10 Jahren in dieser Branche beschäftigt. Und die gute Nachricht zum Schluss: 75 Prozent würden ihren Beruf zu diesen Arbeitsbedingungen nochmals wählen.

### Würden Sie Ihren ausgeübten Beruf zu diesen Arbeitsbedingungen nochmals wählen?



Dies spiegelt laut Guglberger aber auch das direkte positive Feedback der Kunden bzw. Klienten wider und verweist auf die hohe soziale Kompetenz der Beschäftigten.

### Information

#### Besuchen Sie uns auch online

Aus Platzgründen mussten wir einige Artikel kürzen. Die vollständigen Berichte, aktuelle Informationen, Termine und Schulungsangebote finden Sie auf

[www.fgv.at](http://www.fgv.at)





**Reinhard Waldhör**  
Vorstandsmitglied  
Bundesvertretung 9, GÖD-  
Gesundheitsgewerkschaft

### Europäische Rechtsvorschriften zu Sicherheit und Gesundheitsschutz

Die Europäische Agentur für Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz (EU-OSHA) bietet online nun einen guten Überblick über EU-Richtlinien, EU-Normen sowie einzelstaatliche Rechtsvorschriften zu Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit. In europäischen Richtlinien sind Mindestanforderungen und Grundprinzipien, z.B. zur Prävention und zur Gefährdungsbeurteilung und die Pflichten von Arbeitgebern und Arbeitnehmern festgehalten. Europäische Richtlinien sind rechtsverbindlich und müssen von allen Mitgliedstaaten in einzelstaatliches Recht umgesetzt werden. Mit einer Reihe von europäischen Leitlinien soll die Umsetzung der europäischen Richtlinien sowie der von den europäischen Normungsgremien festgelegten europäischen Normen erleichtert werden.

Nähere Informationen sind auf <http://osha.europa.eu/de/safety-and-health-legislation> zu finden.

### „Hände gut, alles gut“

Seit heuer läuft die Kampagne „Hände gut, alles gut“ der Allgemeinen Unfallversicherungsanstalt (AUVA) zur Vermeidung von Handverletzungen. Neben einer Werbekampagne mit Plakaten, Postern und TV-Spots wurden vor allem eine Reihe von Fachbroschüren und -foldern produziert, hand-sichere Produkte entwickelt und beworben, Kongresse und Seminare zur Information und Schulung von Multiplikatoren abgehalten, eine App zur sicheren Ersten Hilfe bei Handverletzungen vorgestellt und die Kooperation zwischen Präventionsexperten und Unfallchirurgen intensiviert.

## Alzheimer wird zur Herausforderung

In Österreich leiden derzeit rund 130.000 Menschen an Alzheimer-Demenz. Bis zum Jahr 2050 wird sich die Zahl der Betroffenen auf fast 400.000 verdreifachen – eine sozial- und gesundheitspolitische Herausforderung. Beratung ist wichtig. Darunter fallen umfassende Maßnahmen, wie etwa verstärkte Beratungsangebote, ein Rechtsanspruch auf eine Pflegekarenz, bundesweite einheitliche Qualitäts-Standards, Ausbau von stationären und mobilen Diensten, eine Stärkung der Prävention, frühzeitige Diagnosen, eine verstärkte Forschung und Aufwertung des Pflegeberufs. Rund 80% der pflegebedürftigen Menschen werden zu Hause – zum Teil mit Unterstützung sozialer Dienste – durch Angehörige betreut. Diese fühlen sich oft allein gelassen und mit der Pflegesituation überlastet.

An der Meduni Wien wird derzeit an einer Impfung geforscht, die Funktionsstörungen

**Karl Streicher**  
Vorsitzender ÖGB/ARGE-FGV  
Landesvorstand Niederösterreich



beim Stofftransport innerhalb der Nervenzellen und damit einer Verschlechterung der Gedächtnisleistung entgegen wirken könnte. Alzheimer kann weder verhindert noch geheilt werden, aber der Ausbruch der Krankheit kann durch die richtigen Maßnahmen ins hohe Alter verschoben werden. Bewegungsträge Menschen haben ein um 80 Prozent erhöhtes Alzheimer-Risiko im Vergleich mit körperlich aktiven Menschen. Durch die richtigen präventiven Maßnahmen – körperliche Bewegung, Vermeidung von Übergewicht, soziale Kontakte, lebenslange Neugier und den vermehrten Verzehr von Fisch, Gemüse und Obst – sei es möglich, den Ausbruch der Krankheit zu verzögern.

Quelle: medianet.at

## Warum engagieren sich Menschen?

**Karl Streicher**

Die am häufigsten genannten Motive sind, Hilfsbereitschaft, Spaß, das Gemeinwohl, Erfahrungen mit anderen teilen, Menschen treffen bzw. Freunde gewinnen. Für den Integrationsprozess leistet die Freiwilligenarbeit einen doppelten Beitrag: Auf der einen Seite macht es das Engagement ihrer Mitmenschen für Zugewanderte leichter, in Österreich heimisch zu werden. Sie bekommen Unterstützung bei Behördenkontakten, beim Lernen der Landessprache oder beim Zurechtfinden in einer komplexen Gesellschaft. Auf der anderen Seite fördert die Mitarbeit von Zugewanderten selbst in Freiwilligenorganisationen direkt und unmittelbar ihren Integrationsprozess. Menschen mit und ohne Migrationshintergrund arbeiten zusammen und erbringen gemeinsam Leistungen für eine selbst- und verantwortungsbewusste Bürgerschaft.

Quelle: ZUSAMMEN:ÖSTERREICH

### Integration in Zahlen

460.123 Personen umfasst die zweite Generation von Zuwanderern. Ihre Eltern sind im Ausland geboren, sie selbst in Österreich. 19.164 Euro netto betrug das mittlere Jahreseinkommen von Nicht-Österreichern 2013. Erwerbstätige mit einheimischem Pass verdienten um rund 4.700 Euro mehr. 7.693 Menschen erhielten letztes Jahr die österreichische Staatsbürgerschaft. Gut ein Drittel von ihnen wurde bereits hierzulande geboren. 80 Prozent der Zuwanderer in Österreich konsumieren Medien in erster Linie auf Deutsch. Das zeigt eine Studie von Ethnopinion. 1/8 aller Neuzuwanderer sind Studierende, wie Zahlen der Universitätenkonferenz zeigen – ein internationaler Spitzenwert.

## Ab 1. 1. 2016 startet in Linz das Kepler Universitätsklinikum

Das Kepler Universitätsklinikum (KUK) wird aus den drei Häusern, samt ihren Einrichtungen, Allgemeines Krankenhaus Linz, Landes Nervenklinik Wagner Jauregg (LNK WJ) und Landes Frauen- und Kinderklinik (LFKK) gebildet. Die Stadt Linz als bisheriger Eigentümer übergibt dem KUK das AKh, während das Land OÖ als Eigentümer von Gesundheits- und Spitals AG (gespag) das LNK WJ und die LFKK aus der gespag herauslöst und dem Kepler Universitätsklinikum übergibt. Alle Beschäftigten dieser drei Häuser werden mit 1.1.2016 dem Klinikum zugewiesen, bleiben aber Beschäftigte der Stadt Linz und des Landes OÖ. Alle neuen Beschäftigten werden Landesbedienstete. Im Zuge der Errichtung gibt es folgende neue Bezeichnungen:

- Campusgebäude für Lehre und Forschung
- Med Campus I
- Geschäftsführung des Kepler Universitätsklinikums
- Med Campus II
- Allg. Krankenhaus d. Stadt Linz (AKh)
- Med Campus III
- Landes Frauen- und Kinderklinik(LFKK)
- Med Campus IV
- Schule für Kinder- und Jugendlichenpflege
- Med Campus V
- MED Ausbildungszentrum
- Med Campus VI
- Landes Nervenklinik Wagner Jauregg
- Neuromed Campus

Somit gehen die Namen wie AKh und Wag-

ner Jauregg nach 150 Jahren in die Geschichte. Sie werden uns aber mit Sicherheit noch eine lange Zeit sprachgebräuchlich begleiten. Die Eigentümerstruktur besteht aus Land OÖ mit 74,9% und Stadt Linz mit 25,1%. Das Unternehmen wird zum zweitgrößten Krankenhaus Österreichs mit 1820 Betten und fast 7.000 Beschäftigten.

Studierende sollen am Kepler Universitätsklinikum individuelle Betreuung genießen. Die Integration der Lehre in den klinischen Betrieb und ausgezeichnete didaktische Fähigkeiten der Lehrenden schaffen dafür die Voraussetzungen. Eine exzellente Ausbildung, die attraktive Karrierechancen eröffnet.

Was die Arbeitnehmervertretung betrifft so werden die Betriebsräten aller drei Häuser schon im Jänner eine Wahl abhalten. Nach gespag und Klinikum Wels-Grieskirchen wird es auch im Kepler Universitätsklinikum einen Zentralbetriebsrat geben. Die Zusammenarbeit haben sie aber schon intensiv Anfang Aug. 2014 gestartet und am 18. Nov. 2014 die ARGE BR KUK gegründet, deren Ziel es war, die Interessen aller KollegInnen der zukünftigen KUK bis zur Wahl des ZBR zu vertreten. Es gibt viel zu tun, denn drei Betriebsratsgremien, zwei zuständige Gewerkschaften yunion und GÖD, verschiedene Unternehmenskulturen, unterschiedliche dienstrechtliche Regelungen und vieles andere mit der Zeit zu harmonisieren wird zu einer Monsteraufgabe.

**Branko Novakovic**  
Vorsitzender ÖGB/ARGE-  
FGV für Gesundheits-  
und Sozialberufe  
Landesvorstand  
Oberösterreich



### Salzburg und Niederösterreich gegen Nationalrat

Egal wie man es dreht und wendet Tatsache ist, dass die Länder Salzburg und Niederösterreich derzeit die Registrierung von nichtärztlichen Gesundheitsberufen verhindern. Diese Länder haben von einer rechtlichen Möglichkeit Gebrauch gemacht und haben den Beschluss des Nationalrates zur Fall gebracht. Nächstes Jahr wird es drei Jahre, das es so ist. Währenddessen sind wir gezwungen, um uns im Gesundheitswesen zu orientieren, auf die bewährten Methoden „Daumen mal Pi“ und „Kaffeesudlesen“ zu setzen. Nur ein Beispiel:

Wir wissen ziemlich genau, wie viele Pflegefachkräfte in den nächsten in Pension gehen werden und wir wissen, dass der Bedarf in den nächsten Jahren sehr steigen wird. Die Daten, wie viele Ausgebildete es derzeit in Österreich überhaupt gibt, aktive und inaktive mit welchen Ausbildungen, beruhen auf Schätzungen (siehe zwei oben genannte Methoden). Jedoch bilden wir jedes Jahr ca. 8.000 Pflegefachkräfte aus (mehr oder weniger). Zu viele? Zu wenige? Die genau richtige Anzahl? Ein völlig überflüssiger und möglicherweise teurer volkswirtschaftlicher Blindflug. Auch für Salzburg und Niederösterreich.

Meinen Sie nicht auch?



von links: Erich Linner, Günter Braumann, Gertrude Wortner, Ursula Gierlinger, Reinhard Madlmayr, Sabine Schachner, Branko Novakovic, Serge Weis, Monika Schaschinger, Andreas Kaltenböck, Helmut Freudenthaler, Gerhard Klepatsch

Foto: ARGE BR KUK

# Banken müssen künftig bei Kontoüberziehung warnen



**Bertram Siegle**  
Vorsitzender ÖGB/ARGE-FGV für Gesundheits- und Sozialberufe Landesvorstand Tirol

Banken und Konsumentenschützer haben sich geeinigt, dass Personen, die zu lange mit ihrem Bankkonto im Minus sind, von ihrer Bank eine Warnung bekommen. Das Gesetz, das voraussichtlich Verbraucherzahlungskonto-Gesetz heißen wird, hat drei Eckpunkte: mehr Transparenz, das Recht auf ein Konto für alle und der möglichst friktions-

freie Wechsel der Bank. Die Banken werden verpflichtet, ihren Kunden einmal pro Jahr eine Entgeltstellung für das Konto zu schicken. Auch vor dem Abschluss eines Girokontovertrages müssen die Banken informieren. Beim Thema Kontowechsel habe es keine Kontroversen gegeben. Künftig werden die Banken auch dazu verpflichtet, ein Basiskonto anzubieten. Auch jene, die bisher wegen finanzieller Schwierigkeiten kein Gehaltskonto bekommen, bekommen damit Zugang zu diesem Service. Ein Konto ist essenziell, um an der Ge-

ITO AUSZUG		150,00
aller Kontostand/ Old Balance		
Court Statement		Betrag/Amounts in EUR
	Wert/Value	
	0404	80,00
	0604	170,00-
	1004	280,00-
	1004	50,00
Gutschriften/Credits		130,00
Belastungen/Debits		450,00
neuer Kontostand/New Balance		170,00-

sellschaft teilzuhaben. Diese Konten werden keine Überziehungsmöglichkeit haben, sie müssen laut EU-Richtlinie aber mit einem Onlinebanking-Zugang und einer Zahlungskarte ausgestattet sein. Diese Basiskonten werden aber nicht kostenlos sein.

Quelle: OÖNachrichten

# Vitalpilze ohne jede Wirkung

**Gerhard Hipp**  
Mitglied der BV 09 in der GÖD Vorarlberg

Vor allem im Internet werden in letzter Zeit vermehrt sogenannte Vitalpilze angeboten. Gläubt man den Anbietern, müssten diese Pilze wahre Allheilmittel sein. Sie solle bei Akne genauso helfen wie bei Winterdepression. Die bunten Werbebotschaften wollen sie sogar gegen Krebserkrankungen und Demenz empfehlen. Alles gelogen, warnen Experten des deutschen Bundesamtes für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit. Eine Wirksamkeit von

Vitalpilzen ist wissenschaftlich nicht belegt und die vollmundigen Werbeversprechen täuschen die Verbraucher. Vitalpilze sind zwar essbar, haben aber meist keinen Eigengeschmack. Die Pilze werden getrocknet, weiterverarbeitet und in Form von Kapseln oder Extrakten im Handel angeboten. Vitalpilz-Produkte sind Nahrungsergänzungsmittel. Sie zählen somit zu den Lebensmitteln und sind keinesfalls Medikamente.

Quelle: Forum Gesundheit

# Europa muss Handeln statt Reden!

**Gerhard Hipp**

Wir befinden uns in einer humanitären Ausnahmesituation mit einer neuen Dimension an Flüchtlingsströmen, die ganz Europa vor enorme Herausforderungen stellt. Dank und Anerkennung gebühren den Einsatzkräften, den Hilfsorganisationen und der Bevölkerung, die enorme Anteilnahme und Hilfsbereitschaft gezeigt haben. Dieses Engagement, dieser Einsatz und diese Hilfsbereitschaft sind keine Selbstverständlichkeit und in einer solchen Ausnahmesituation ein wichtiges Zeichen von Menschlichkeit und gelebter Solidarität in Österreich. Europa ist nun dringend gefordert, vom Reden

ins Handeln zu kommen. Es braucht große europäische Lösungen, die nur Europa als Ganzes und gemeinsam stemmen kann, denn kein Land kann die anstehenden Herausforderungen im Bereich Asyl und Migration alleine bewältigen. Europa kann auch nicht die Probleme der ganzen Welt lösen. Wir brauchen innerhalb Europas eine faire Verteilung anhand fixer Quoten. Wir müssen die Ursachen bekämpfen statt nur Symptome zu bearbeiten. Daher ist das geeinte Europa gefordert, in den Krisenregionen tätig zu werden und auch die Situationen in den Auffanglagern vor Ort zu verbessern.

Quelle: VITAL KRONE

# Wenn jede Minute zählt

**Gerhard Hipp**

Weltweit sterben jedes Jahr 5,7 Millionen Menschen an einem Schlaganfall. In Österreich gibt es durchschnittlich mehr als zwei Schlaganfälle pro Stunde, 24.000 Menschen erleiden jährlich einen Schlaganfall. Nach dem Herzinfarkt ist der zerebrale Insult bereits Todesursache Nummer zwei und häufigste Ursache für eine bleibende Behinderung. Zu den wichtigsten Schlaganfall-Risikofaktoren zählen: Hoher Blutdruck, Rauchen, Fettstoffwechselstörungen (erhöhte Cholesterinwerte), Diabetes, übermäßiger Alkoholkonsum, Bewegungsmangel, Übergewicht, übermäßiger Stress, bestimmte Herzerkrankungen. Nach dem Schlaganfall fangen die Uhren an zu ticken, denn jede Minute zählt: „Time is brain!“ Wer schnell im Krankenhaus ist, kann von vielen belastenden Folgen wie Lähmungen, Gehirnschäden und Depressionen verschont bleiben. Rasches Handeln ist angesagt!

Quelle: VITAL KRONE

# Gripeschutzimpfung muss jährlich erneuert werden



**Martin Karpf**  
Vorsitzender ÖGB/ARGE-FGV für Gesundheits- und Sozialberufe Landesvorstand Kärnten

Die echte Grippe ist eine akute, meist von November bis April auftretende, schwere Erkrankung, die durch Influenzaviren ausgelöst wird. Kennzeichnende Symptome sind ein plötzlicher Krankheitsbeginn mit steilem Fieberanstieg und Schüttelfrost. Zusätzlich treten schwere Kopf- und Gliederschmerzen sowie Reizhusten, Heiserkeit, Halsschmerzen und häufig auch Schmerzen hinter dem Brustbein auf. Eine komplikationslose Grippe ist im Normalfall nach rund einer Woche überstanden. Das Gefährliche an der Influenza sind meist jedoch nicht die Viren selbst, sondern eine



mögliche bakterielle Sekundärinfektion. Da der Organismus aufgrund der Bekämpfung der Influenzaviren bereits geschwächt ist, können Bakterien leichter in den Körper eindringen und dort zu weiteren Krankheiten führen, wie Lungen- oder Mittelohrentzündungen, Entzündungen des Herzmuskels, aber auch zu Erkrankungen des Magen-Darm-Traktes und des Zentralnervensystems, die im

schlimmsten Fall auch tödlich enden. Als wichtigste Maßnahme zur Prävention der Influenza und ihrer Komplikationen gilt die Schutzimpfung. Da Influenzaviren sehr wandlungsfähig sind, muss die Impfung jährlich erneuert werden. Die Verabreichung des Impferserums sollte vor Beginn der Grippezeit im Oktober oder November durchgeführt werden. Das Immunsystem benötigt nach der Impfung rund 14 Tage, um einen vollständigen Schutz aufzubauen, der dann rund sechs bis 12 Monate anhält. Eine Grippeimpfung schützt zwar vor Influenza, aber nicht vor einem grippalen Infekt oder einer Erkältung.

Quelle: Der öffentliche Dienst aktuell Foto: TijanaM - shutterstock.com

# Polemik löst keine Probleme

**Gerhard Hammer**  
BR-Vorsitzender LKH Univ.-Klinik Graz

Die Situation am Arbeitsmarkt ist problematisch, denn noch nie waren so viele Menschen arbeitslos wie heute. Wo bleiben nun die angekündigten Impulse? Die Politik agiert nach wie vor zu träge und die Wirtschaft steht auf der Bremse. Lieber redet man schlecht über jene, die der Sozialstaat unterstützt und bedient sich selbst mit billigen Arbeitskräften als auf Qualität und Qualifikation zu setzen. Bei den über 50-Jährigen gibt es einen enormen Anstieg bei den Arbeitslosenzahlen. Nach einem arbeitsreichen Leben werden ihr Können und ihre Erfahrung durch Beschäftigte ersetzt, für die das Prädikat „billig & willig“ gilt. Diese Entwicklung ist eine wirtschaftspolitische Einbahnstraße und dazu auch noch höchst unmenschlich. Sie ist ebenso unanständig wie die Diskussion um eine soziale Hänge-matte. Statt sich anzusehen, wer wirklich die meisten Zuschüsse erhält, wird auf die Arbeitnehmer hingelangt. Anstatt Maßnahmen zu setzen, die die Wirtschaft ankurbeln und Arbeitsplätze schaffen, wird verzögert, verhindert oder sinnlos verpulvert.

Quelle: freiheit das österreichische arbeiterinnen- und arbeitermagazin

# Solidarität und Steuergerechtigkeit

**Karl Horvath**  
Mitglied der BV 09 in der GÖD Burgenland

Ob die Bürger eines Landes gesetzestreu ihre Steuern zahlen oder nicht, hängt weniger von der Abschreckungswirkung möglicher Strafen ab als von einer positiven Steuermoral. Dabei ist es eigentlich paradox, dass die weit überwiegende Mehrheit der Menschen überhaupt ehrlich Steuern zahle – denn das Entdeckungsrisiko bei Steuerhinterziehung werde als gering eingeschätzt. Das Zitat „Wenn alle ihre Steuern zahlen, müssen alle weniger Steuern zahlen“ hat einen wahren Hintergrund. Wenn jeder Bürger pflichtgemäß Steuern zahlt, wirkt das ansteckend – und umgekehrt können sich verbreitete Steuerhinterziehung und Schwarzarbeit ebenfalls ansteckend auf den Rest der Bevölkerung auswirken. Das tun sie aber leider nicht. Wir sprechen hier nicht vom „kleinen“ Arbeitnehmer, der seine Abgaben sowieso immer pünktlich entrichtet, sondern von Versäumnissen, Betrug und den Grauzonen dazwischen, die vor allem von Unternehmen strategisch in richtig großem Stil ausgereizt werden.

Die durch Steuerbetrug oder -hinterziehung, die Flucht in Steueroasen und aggressive Steuerplanung verlorenen Steuermittel belaufen sich nach Angabe der Europäischen Kommission bei einer Gesamtwirtschaftsleistung von knapp 14 Billionen Euro. 2014 auf mehr als eine Billion Euro pro Jahr. Die Umsatzsteuerlücke in Österreich, das heißt, die Differenz zwischen tatsächlichen und erwarteten Einnahmen beträgt 3,5 Milliarden Euro. Manches davon ist etwa durch Insolvenzen verloren, also nicht wieder einbringbar. Insgesamt liegen 2,1 Milliarden Euro vollstreckbare Forderungen als Steuerrückstände sozusagen auf der Straße. Dies muss behoben werden. Die einzige Voraussetzung ist, dass es ausreichend geschulte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den zuständigen Finanzbehörden gibt, aber es sind nicht genügend vorhanden. Österreichs Verwaltung ist am Limit. Sparen am falschen Fleck kostet Geld.

Quelle: freiheit das österreichische arbeiterinnen- und arbeitermagazin

# Gemeinsam für das Register der Gesundheitsberufe?

Am 25. November 2015 fand zwischen 10 Uhr und 15 Uhr im Bildungszentrum der AK Wien eine Veranstaltung statt, die sich zum Ziel gesetzt hat über den Status quo zu informieren, über offene Themen zu diskutieren und Gemeinsamkeiten aber auch Trennendes zwischen den verschiedenen Interessensvertretungen zu besprechen. Präsident Rudolf Kaske hielt nicht nur die Eröffnungsrede, sondern blieb auch längere Zeit bei der Veranstaltung. Ein Umstand, der viele anwesenden KollegInnen im Sinne einer wertschätzenden und interessierten Haltung des AK Präsidenten sehr gefreut hat. Anwesend waren auch viele andere wichtige VertreterInnen der AK, des ÖGB und der ARGE-FGV für Gesundheits- und Sozialberufe sowie Ministerin Dr. Sabine Oberhauser in Form einer Videobotschaft (Terminkollisionen!). Hochkarätige Vorträge, eine Podiumsdiskussion und Fragen aus dem Publikum ergaben eine interessante Mischung an Dargebotenem, an dem über 150 Kolleginnen und Kollegen bzw. andere interessierte BesucherInnen teilnahmen.

## Übersicht über die Vorträge

- Das Berufsregister aus der Sicht des ÖGKV's vorgetragen von der Präsidentin des ÖGKV's, Ursula Frohner.

- Berufsregister, was gibt es International? Maria M. Hofmarcher, Health System Intelligence Med Uni Wien
- Empfehlung für die Registrierung: Mag. Regina Aistleitner, Gesundheit Österreich GesmbH (GÖG)
- Berufsregister für nicht ärztliche Gesundheitsberufe in Österreich – Status quo und Ausblick
- Dr. Meinhild Hausreither, BMG

## Was bisher geschah

- 25. 11. 2015 © BMG/Dr. Hausreither: Entschließung des Nationalrates 3. 7. 2013 betreffend GBRegG, 316/E 24.GP: Keine Kundmachung auf Grund der Nichtzustimmung (Salzburg und NÖ) Artikel 102. *Das heißt:* Die Errichtung von eigenen Bundesbehörden für andere als die im Abs. 2 bezeichneten Angelegenheiten kann nur mit Zustimmung der beteiligten Länder erfolgen.
- 20. 1. 2015: Memorandum of Understanding zwischen AK und ÖGKV
- 25. GP: 16. 6. 2015: Ministerrat: Einbringung einer überarbeiteten Regierungsvorlage
- 18. 6. 2015: Zuweisungsplenium NR

**Wie wird es weitergehen, frage ich mich am 7. 12. 2015 ???**

**Andrea Wadsack,**  
MBA Referentin für medizintechnische Dienste  
PGA-MTD-Vorsitzende  
KR der AK Wien  
younion-HG2



## Warum ist die Registrierung überhaupt wichtig:

Die Registrierung ist insbesondere wichtig für die Personalbedarfsplanung, als Qualitätssicherungsinstrument. Im Sinne des Konsumentenschutzes und der PatientInnen-Sicherheit insbesondere auch im extramuralen Bereich. Berufspolitisch ist sie von Bedeutung, da sie bereits in den meisten europäischen Ländern bzw. sogar weltweit etabliert ist. Wie Mag. Aistleitner in ihren fesselnden Vortrag betonte, ist die Registrierung ein Fundament für Planung und Forschung und für die Arbeitsteilung zwischen den Gesundheitsberufen. Sie liefert auch relevante Daten über Spezialisierungen, Altersstrukturen, das Beschäftigungsausmaß, die Versorgungssituation der Bevölkerung und vieles mehr. Wird Österreich mittel- und langfristig ausreichend Personal haben? Die Entwicklung wurde durch Datenauswertungen im Längsschnitt über mehrere Jahre aufgezeigt. Es war eine erfolgreiche, positive Veranstaltung mit einer übereinstimmenden Botschaft, nämlich JA zur Registrierung. Deshalb hoffen wir auf ein nachgezogenes „Weihnachtswunder“, denn wir glauben daran, dass 2016 die Registrierung der nicht ärztlichen Gesundheitsberufe durch die AK auch endlich umgesetzt wird.

Ich bedanke mich bei dieser Gelegenheit bei allen, die sich ernsthaft und massiv für eine positive Lösung einsetzen und bitte jene, die noch immer gegen den Mainstream handeln, die für die Berufsangehörigen und PatientInnen wichtige Sache über politisches Kalkül zu stellen und ihr Veto aufzuheben. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen schöne Festtage, Gesundheit und Frieden für 2016, ■

von links: Maria Hofmarcher, Josef Zellhofer, Ursula Frohner, Gerhard Steiner, Präsident Rudolf Kaske, Johann Hable, Karl Preterebner, Dr. Meinhild Hausreither, Mag. Regina Aistleitner



# Büchertipps



Peter Kolba,  
Anne Marie Kosesnik-Wehrle,  
Hans Peter Lehofer  
UWG – Vertragsfallen und Rücktrittsrechte – Produkthaftung und Schadenersatz – E-Commerce  
**Ihre Rechte als Konsument**  
500 S.; ÖGB-Verlag; € 29,90  
ISBN 978-3-99046-110-5  
Auch als E-Book erhältlich

Die Neuauflage des Buches berücksichtigt insbesondere die Umsetzung der Verbraucherrechte-Richtlinie in Österreich, mit der vor allem Änderungen im KSchG vorgenommen und das Fernabsatz- und Auswärtsgeschäftesgesetz erlassen wurden. In diesem Handbuch zum Verbraucherrecht informieren die Autoren Sie in einer auch für Nichtjuristen lesbaren Sprache über Ihre Rechte als Konsument. Sie finden eine systematische Darstellung der rechtlichen Grundlagen und der wesentlichen Rechtsprechung, illustriert durch zahlreiche Beispiele aus dem Verbraucheralltag.

Diese und weitere interessanten Bücher finden Sie unter: [www.fgv.at](http://www.fgv.at)



Livia Klingl  
**Wir können doch nicht alle nehmen!**  
176 S.; K & S-Verlag; € 22,-  
ISBN 978-3-218-00968-3  
Auch als E-Book erhältlich

Nicht gutmenschlich, sondern hochgradig pragmatisch greift Livia Klingl ein heißes Eisen an: Während immer mehr Menschen vor Gewalt und religiösem Fanatismus, vor Krieg und Hunger fliehen, zieht Europa die Festungsmauern hoch – und beraubt sich damit selbst vieler Zukunftschancen. Es ist nicht nur humanitäre Pflicht und geltendes Gesetz, Flüchtlinge aufzunehmen, es ist auch sinnvoll, ja notwendig, Zuwanderung zuzulassen. Die Geburtenraten in Europa sinken, die Menschen werden immer älter, beides Faktoren, die den Wohlstand und das Sozialsystem ins Wanken bringen. Selbst wenn es kaum jemanden schert, dass das Mittelmeer zum Massengrab verkommen ist und gegen jene Fremden Stimmung gemacht wird, die es mittels professioneller Schmuggler bis zu uns geschafft haben: Es wäre aus reinem Eigennutz Zeit für eine neue Ausländerpolitik. Eine, die es Flüchtlingen ermöglicht, in einem solidarischen Europa ein neues Leben in Frieden zu finden, und die Wirtschaftsmigranten einen geordneten Zugang erlaubt.

# Termine



**Einladung zum Tag der offenen Tür**  
Freitag, 22. Jänner 2016 von 10 bis 16 Uhr  
**Schule für allgemeine Gesundheits- und Krankenpflege am Sozialmedizinischen Zentrum Ost der Stadt Wien,**  
1220 Wien, Langobardenstraße 122.  
Ausbildungsinformation zur Diplom- und Pflegehilfeausbildung, *Bewerbung vor Ort möglich*  
Info: Tel.: 01 - 28802/5307; E-Mail: dsp.kps@wienkav.at  
[www.wienkav.at/kav/ausbildung/allgemein/smzo](http://www.wienkav.at/kav/ausbildung/allgemein/smzo)

**20. Wiener Gesundheits- und Krankenpflegeball**  
Samstag, 2. April 2016 Beginn 20 Uhr im Wiener Rathaus  
Kartenvorverkauf: 0664/974 83 37

**BeSt<sup>3</sup> – Messe für Beruf, Studium u. Weiterbildung**  
3. bis 6. März 2016 in der Wiener Stadthalle  
[www.bestinfo.at](http://www.bestinfo.at)

**6. Tag der Gesundheitsberufe**  
Donnerstag, 7. April 2016 von 9 bis 14:30 Uhr in Wien  
[www.gesundheitsberufekonferenz.at](http://www.gesundheitsberufekonferenz.at)

**Seminare der ÖGB/ARGE-FGV**  
**Gesundheitsförderung – ein neuer Weg – Grundkurs**  
27. bis 29. April 2016 im Seminar- und Parkhotel Hirschwang  
**Burn Out**  
6. bis 8. Juni 2016 im Seminar- und Parkhotel Hirschwang  
**Führung leicht gemacht**  
12. bis 14. September 2016 in der AK-Wien  
**Abgrenzen und Durchsetzen – erfolgreich Kommunizieren in Konflikten**  
14. bis 16. September 2016 in der AK-Wien  
**Umgang mit Sprech- und Sprachstörungen von Patienten mit neurologischen Erkrankungen**  
21. bis 23. September 2016 im Seminar- und Parkhotel Hirschwang  
**Sterbe- und Trauerbegleitung**  
10. bis 12. Oktober 2016 im Seminar- und Parkhotel Hirschwang  
**Gesundheitsförderung – ein neuer Weg – Aufbaukurs**  
12. bis 14. Oktober 2016 im Seminar- und Parkhotel Hirschwang  
Anmeldungen auf [www.fgv.at](http://www.fgv.at)





# Bestens versichert? Ja, ganz sicher!

## Die Österreichische Beamtenversicherung

- > Bei uns sind Sie mit Sicherheit in besten Händen
- > Wir sind die Versicherung für den öffentlichen Sektor
- > Unsere Angebote richten sich aber an alle



## GEBEN SIE IHREM GELD EIN NEUES ZUHAUSE.

Holen Sie sich Ihre VorteilsweltCard bei Ihrem Betriebsrat oder Personalvertreter und profitieren Sie:

### KONTOBOX FÜR AUSZUBILDENDE

Ihr Vorteil: kostenloses Konto für die Dauer Ihrer Ausbildung

- ▶ gratis Kontoführung<sup>1</sup> inkl. Kontokarte
- ▶ gratis eBanking und eMobile Versicherung<sup>2</sup> für Handy oder Laptop

1) Auszubildende erhalten für die Dauer Ihrer Ausbildung exklusiv die Konditionen der Studenten KontoBox der BAWAG P.S.K. Voraussetzung für die gratis Kontoführung bei der Studenten KontoBox ist ein positiver Kontostand, bei Inanspruchnahme der Einkaufsreserve wird neben den Zinsen ein Kontoführungsentgelt von € 3,28/Quartal verrechnet. Gilt nicht in Verbindung mit anderen Aktionen.

2) Wichtige Informationen (z.B. der Umfang des Ersatzes) in jeder BAWAG P.S.K. Filiale, Versicherern: Lloyd's of London.



Nähere Informationen in allen  
BAWAG P.S.K. Filialen österreichweit.

Mitten im Leben.  
www.bawagpsk.com

